**Zeitschrift:** Berner Taschenbuch

Herausgeber: Freunde vaterländischer Geschichte

**Band:** 16 (1867)

**Artikel:** Samuel Henzi : ein Trauerspiel in fünf Akten

Autor: Meyer-Merian, Theodor

Kapitel: Zweiter Akt

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-122042

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 26.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Tschiffeli. Aber Ihr habt das Barett ja schon Herrn von Mülinen zugesagt?

Sinner. Pardon! Zuge dacht! mon cher. Es bindet mich noch kein bestimmtes Versprechen, während meine Verbindlichkeit — (verbeugt sich gegen Tschiffeli).

Tschiffeli. N'en parlons pas!

Sinner. L'affaire est réglée?

Tschiffeli. Mes compliments an den Herrn Land= vogt, und versichert ihn, daß er sich auf unsere Billigkeit verlassen könne!

(Gegenseitige Komplimente.)

# 3meiter Akt.

Erste Scene.

Henzi's Wohnung.

Hen zi (allein, wirft ein Buch, darin er gelesen, auf den Tisch, steht auf und geht unruhig hin und her.)

Ich bin zu bewegt; mein Geist ist nicht gesammelt! Durch jede Pause fluthet mir die Gegenwart in meinen Tacitus herein und spült die Gedanken wieder weg vom festen Ankergrund des Nömerwortes. Ob die Alten bei ihren Thaten so ruhig und so sicher waren wie bei ihrer Rede? —

Und doch ist meine Sache nicht schlechter, noch mein Wille weniger lauter. — Sind wir im Stoff versschieden?... (Pause.) Wahr ist's, der Schein zeugt wider mich! Für das Meine nur schein' ich zu kämpfen, nicht für's Vaterland. — — Noch bin ich frei! Das schärsste Feindesauge vermöchte keine Schuld an

mir zu sinden. In einer Stunde schon kann ich gebun= den sein, dann hängt an eines Wortes Hauch mein Le= ben, ein Zufall mag mich in den Abgrund stürzen.

Henzi's Sohn Rudolf bringt einen Brief, den Henzi erbricht; der Knabe wartet mit einem Buche in der Hand.

Henzi (für sich). Sie kommen! — Mun, was willst du noch ?

Rudolf. Vater, soll ich dir die Rede des Brutus an's Volk hersagen? ich habe sie jetzt ganz gelernt.

Henzi. Die Rede des Brutus? — überlies sie noch einmal, dann will ich dich hören.

Rudolf. D, ich weiß sie ohne anzustoßen!

Hen zi. Gut, gut, mein Sohn! Doch hab' ich jetzt nicht Zeit; hier der Brief kündet mir Besuch an. Nach= her dann — ja, nachher! Sieh zu, daß du das Wort des Brutus nicht vergissest!

Rudolf ab. Bengi allein.

Wenn Männer schweigen, müssen Kinder sprechen! Er kennt des Brutus Rede ohne zu stocken, und ich, — — ich stottre gleich im Anbeginne! — Mann, Mann! seit wann denn denkst du nur an dich? Brutus scheute nicht, undankbar zu scheinen, und Brutus — liebte Cäsar, und ich — hasse die Tyrannen unserer Freiheit. Brutus empfing Wohlthaten, ich nur Schmach; ist darum mein Recht schlechter, und soll ich des Volkes Feinde eher schonen, weil sie zugleich die meinen? — Sinweg, du feiger Schein! niedrige Naturen mögen vor dir sich beugen: hier drin nur (schlägt an die Brust) wohnt der Richter, der endgültig spricht!

Wernier, Fueter, Wyg, Ruhn treten ein.

Wernier. Grüß Gott, Herr Hauptmann, hier führ' ich Euch die Freunde zu.

He? (zu Fueter.) Herr Stadtleutnant! — Auch Ihr, Herr Wyß! Es freut mich, Euch als Freunde hier zu begrüßen.

Whh. Wir rechnen's uns zur Ehre, dieß zu werden. Henzi. Die Freunde Berns sind schon die meinen. Wernier. Das sind hier Alle!

Henzi. Jeder ein guter und aufrichtiger Bürger, (mit Nachbruck) und fest entschlossen, sein Bürgerthum auch zu bewähren?

Fueter. Dazu sind wir hier: es ist uns Ernst! — Ihr wißt, ich hab' mich in der Welt drauß tüchtig 'rum= geschlagen, und was ich abgekriegt? nach vielem Warten und Scharwenzeln hat man mir zuletzt als Knochen da den Stadtleutnant hingeschmissen. Soll dabei den Herrn vorstellen, und doch wischt Jeder an mir die Schuh' ab. Nein! mein Blut ist noch zu jastig, um bei der Stadt= wach' zu vertrocknen. Als ich jüngst beim Schultheiß Steiger um die Kastlanei von Zweisimmen mich meldete, sah er mich lang an, dann meint' er spöttisch: "Eure Montur steht Euch besser; 's wär' Schade für Euch!" Die Montur aber ist mir seitdem bis in Tod verhaßt!

Whs. Fürwahr, ich habe keinen schlechtern Grund zum Mißvergnügen; urtheilt selbst: Der nach der Schüßen=

Whs. Fürwahr, ich habe keinen schlechtern Grund zum Mißvergnügen; urtheilt selbst: Der nach der Schüßensmatte ging, der kaufte bei mir sein Pulver; es war ein hübscher Verdienst! Nun aber geben die Herren kein Pulver mehr, weil sie das Schießen ungern sehen; den andern Handel aber mit Zucker, Tabak und Gewürz besichneiden Zolls und Tabakkammer, und die Geldveräußesrungskommission und der Commerzienrath\*) pressen den

<sup>\*)</sup> Siehe über biefen Tillier V, S. 428. Die verschiebenen

letzten Baten des Gewinnstes ab. Nein, das Aeuferste lieber will ich wagen, als dieses Hundeleben länger führen!

Ruhn. Und dabei soll man stets noch extra steuern; vergessen doch die Herren das Ohmgeld nie, und, ob die Schanzen längst vollendet, der Böspfennig\*) wird noch immersort erhoben. Muß selbst meine alte Mutter ihr Wachgeld zahlen, die Wittwe, drei Thaler, 's ist unerträglich!

Wernier. Und Bern ist doch die reichste Stadt und strott von Schätzen! Um zur Zeit der Noth, in Krieg und Theurung den Bürger nicht mit neuer Last zu drücken, sind sie gesammelt worden; doch mit dem Schweiß der Bürger werden die Aemter der Herren, ihrer Söhne und Bettern zweis und dreisach vergoldet. Leute, die sonst knapp mit Weib und Kind sich durchgebracht, kutschiren jetzt in Saus und Braus durch unser Bern und wersen und mit Koth: das Bürgersett schmiert ihre Wagen und macht ihre Gäule glänzend!

Kuhn. Bei Gott! auch einmal zulangen wollen, dünkt mich, wäre kein so unstichhaltiger Grund zum . . .! (macht eine drohende Geberde.)

Wernier. Ihr hört, 's ist Keiner hier, der nicht vollauf zu klagen hätte.

Bengi. Ihr flagt nichts, mas ich nicht felbst erfuhr.

Geschäftszweige der Staatsverwaltung waren in nicht weniger als 47 Kammern und Kommissionen vertheilt. Tillier V, 335.

Unm. d. Herausgeb.

<sup>\*)</sup> Eine sehr alte, aber nichts besto weniger verhaßte, als solche schon durch ihren Namen bezeichnete Abgabe: von jeder Maaß 1 Pfennig Consumogebühr; s. Tillier II, 464.

Anm. b. Herausgeb.

(Zu Fueter.) Derselbe Hohn, der nur mit einem Worte Euer Ohr verletzt, der hat tückisch mit der That mein Herz getroffen!

(Zu Wyß.) Und wenn sie Euern Nahrungsquell verstopften, daß er nur dürftig fürder rinnt, so wist: mir schnitten sie die Lebensader durch.

Fueter. Wer nicht Schafsblut in seinen Abern hat, der, mein' ich, trägt das nicht länger so geduldig: ich bin dabei, wo Männer männlich wollen handeln!

Wernier. Gewalt vereine sich mit klugem Rath: der offnen Tyrannei grab' ein geheimer Bund die Grube unterm frechen Fuße.

Wyß. Ja, nur Verschwörung, Aufruhr bleibt uns als letztes Mittel, unsere Noth zu heilen; — so wenig zu verlieren ließ man uns!

Hauften, Empörer, die sich Gewalt anmaßten, die alten heiligen Rechte unterschlugen und jeder Bürgerfreiheit Schlingen legten.

Whs. Die Regenten selber, meint Ihr, die Patriscier: sie komplottiren und empören sich; — das sagt Ihr recht.

Kuhn. So sah ich's nie noch an! Man sollte dieß Alles wohl beweisen; es führte uns gewiß noch Viele zu.

Wernier. War nicht von Alters her bei den ge= sammten Bürgern die Gewalt? und steht's nicht Schwarz auf Weiß im Schirmbriefe? Ihr wißt's ge= nauer, Henzi?

Ruhn. Redet!

Henzi. Herzog Berchtold schon gab der Stadt in einer Handveste die Freiheit, aus ihrer Mitte die Ma= gistrate zu erwählen, Krieg und Frieden zu beschließen, Bluturtheil zu fällen und Gesetze zu erlassen, sowie Gesfälle, Steuern, Zölle zu erheben, Regalien, Privilegien zu ertheilen, — das Alles stand bei der regierenden Bürgerschaft, dem Landesherrn!

Wernier. Der Bürgerschaft! merkt ihr? und nicht den Steiger, Jenner, Tavel, Stürler, Man und Wil= lading!

Wyß. Und gleichwohl haben sie die Salz= und Pulver= steuer erhöht und beziehen den Böspfennig — ohne uns zu fragen.

Henzi. Auch früher schon hob wohl der Uebermuth der Adelssippschaft stolz sein Haupt; unsere Väter aber, durch die Freiheit groß und stark, sie langten zu den Waffen und errichteten den Schirm brief wider diese Uebergriffe\*). "Jedes Jahr soll des Rathes Hälfte äns dern," ward drin festgesetzt, "also daß nie zwei Brüder zugleich im Regimente sind."

Wernier. Ha, ha! und jetzt ist's nur ein Rath von Brüdern und Vettern, ein Familientag!

Henzi. "Lenner und Rathsherrn," — heißt es fer= ner im Schirmbrief, — "sollen 200 ehrbare Männer in den Rath kiesen von der Stadt Handwerken und die Gemeine fragen, ob sie ihr gefallen."

Wyß. Von den Handwerkern! merkt Ihr?

Ruhn. Wann hatte man uns Solches je gefragt?

Henzi. Und zu Oftern jährlich soll dieser Schirm= brief vor der Bürgerschaft gelesen werden, und sollen Alle beschwören ihn zu halten, ewiglich ohn' Gefährde.

Wyß. Das klingt ja Alles unserm Ohr wie Märchen! Henzi. Dennoch ist kein Jota abgeändert! Hand= veste und Schirmbrief liegen noch in ihren goldenen

<sup>\*)</sup> Im Jahre 1384.

Schalen da — mit Staub bedeckt, seit das Bolk sachte eingeschläfert ward. Man wollte es nicht mehr bemüshen! — Und wir entwöhnten uns so sehr der alten Freiheit und der alten Rechte, daß an Stelle der zweishundert Geschlechter neunzig jetzt im Rathe sitzen, die unter sich die leeren Stühle verhandeln. Was noch an der Bürger Oberhoheit mahnt, das ist den Herrn ein Dorn im Auge: ihr wißt, wie feindlich sie den Jünsten sind! Der Aufzug am "schönen Montag" ward abgeschafft, weil er die Darstellung des Magistrats vor der Gemeine bedeutet. Aberkannt auch ist der öffentliche Richtstuhl, wo die Malesizurtheile vor dem regierenden Volke mußten abgelesen werden, und friegerische Umzüge und Uebungen gehen ein; sie nährten ja nur des Bürzgers Wehrkraft und sein Selbstgefühl!

Wernier. Dagegen vermehrte man die Schaar der Söldner und stellte Panduren als Spione an.

Henzi. Ein Recht entschwand so nach dem andern; nur Hochmuth, Geld= und Herrschgier wuchsen. Der Magistrat — wie lange schon schwört er nicht mehr der Stadt!

Wernier. Die gnäd'gen Herren stützen sich, statt auf den Bürger, bloß auf ihre Kreaturen, die Land= majore, Weibel, Advokaten, die Ueberreiter\*) und die Pöstliburger!

Kuhn. Wir waren nur zu geduldig, und schon längst hätte man klagen sollen; das Unrecht ist ja sonnenklar.

He nzi. Wie Klagen aufgenommen werden, wißt ihr Alle, und ich erfuhr es: Kerker, Verbannung sind die Antwort auch auf die zahmste Bitte.

<sup>\*)</sup> Amtliche Eilboten zu Pferd.

Wernier. Der Geheime Rath, den wider Gesetz und Recht sie unter sich errichtet, versteht es, jeden Mund zu stopfen.

Henzi. Seht, diesen — nicht meinen und nicht Gueren Beschwerden, — den Klagen Bern & soll unser Bündniß gelten. Wenn wir der eigenen Unbill auch vergäßen, so schwebt Unrecht in der Luft, es friecht in der Erde und frist an jeder Wurzel, jeder Blüthe. Das Vaterland ruft laut nach Hülfe, es rüttelt uns aus dem Schlafe mit dem eigenen Weh. Wir setzen auf den Bernerthron wieder das hartverstoßene Kecht; neu wird die alte Freiheit ihre junge Kraft bewähren und die übermüthige Gewalt zerscheitern, wenn wir ein Jeder männlich und entschlossen für sie einstehen, nicht für uns.

Knabe Rud olf tritt ein, spricht heimlich mit Henzi; Beibe gehen ab.

Vorige — ohne Henzi.

Fueter. Was sagt ihr? — Redensarten, auf die ich mich nicht verstehe! Ich spür' das Unrecht nur, das mir geschieht, und will es rächen und für mich zum Guten wenden.

Wyß. Auch mir ist's zu subtil; man sieht, 's ist ein Gelehrter!

Fueter (zu Wernier). Hab' ich's Euch nicht gesagt? mit dem Henzi kommen wir nicht vorwärts.

Wernier. Das ist nun so seine Idee; laßt sie ihm in Gottes Namen und gebt für den Augenblick nach. Später, ist's einmal in vollem Zuge, wird dann das Nachgeben schon an ihn kommen. Verlaßt Euch auf mich; ich halt' ihn an einem Faden, den er nicht so leicht zerzeißt. Was jetzt die Hauptsache: er hat das Ansehn

und kennt die Formen und die alten Rechte, das gibt der Sache Boben und Kredit.

Fueter. Womit er zumeist uns wird in ben Weg treten!

Wernier (bedeutsam). Stadtleutnant, Ihr führet ein Pistol?

Fueter. Bu jeder Beit!

Wernier. Merkt Euch: wenn Ihr's losgefeuert, dann vermag selbst der Schultheiß nicht, den Schuß wie= der zurückzubringen!

Vorige. — Henzi mit Candidat Ulrich im Gespräche kommend.

Henzi. Mein Schwager also hat Euch Kenntniß davon gegeben?

Ulrich. Als mein Herz im Unmuth überwallte, da sprach er mir von Euerm Unternehmen.

Henzi (zu den Verschwornen). Ein neuer Genosse, Freunde, deß gerechte Klage unsrer Sache besond're Weihe gibt. (Zu Ulrich.) Nicht minder heilig als die Bürgersfreiheit, soll uns die Freiheit des Gewissens sein!

Ulrich. Sie ist die höchste, und keine irdische Ge= walt hat ein Recht sie anzutasten.

Wernier (frivol). Ihr sollt Euch bescheiden, Eure Kuh auf die Gemeindallmend zu treiben; es gibt zwar nur magere Milch, doch ist der Rahm ja einzig für die Familien!

Ulrich. Ich versteh' Euch nicht; weiß auch nicht, ob Ihr mich versteht, wenn ich darüber klage, daß die mühsam errungene evangelische Freiheit von der Regiezung schwer gefährdet wird, und schlimmere Gewalt als die des Pabstes die Christen bedrücken will!

Wernier (einlenkend). Freilich versteh' ich! hört' ich den von Werdt doch selber öffentlich äußern: "Sie sollen auch das Unservater nicht beten, wenn's die Obrigkeit nicht will!" — Schaut, lieber Herr, ich meinte nur, Ihr solltet nichts Besonderes für Euch alleine verlangen.

Wyß. Das ist unerhört und geht über die Befugniß einer Regierung!

Ulrich. Als Saul sich von Jehovah wandte, da salbte Samuel den Knaben David zum König Israels.

Mernier. So haltet Ihr auch dafür, einem solchen Regiment schulde man nicht fürderhin Gehorsam?

Ulrich. Wer sich Gott als Feind entgegenstellt, von dem sind Gottes Freunde schon geschieden.

Henzi. Die Freunde Gottes und des Volkes Freunde laßt uns Alle sein; aber Niemands Feinde: wir müssen stark genug sein, auch unsere Feinde zur Freund= schaft mit uns zu zwingen, wenn wir vor sie treten und das alte Recht rückfordern.

Ruhn. Auf den Zunftstuben und in den Weinkellern laßt mich heimlich uns Genossen werben.

Wernier. Mich in der Bürgerschaft; ich sehe Man= chen, und im Vertrauen soll da und dort ein wirksam Wörtlein fallen.

Fueter. Die Stadtwache und das Land übernehme ich.

Kuhn. Dem Landvolke vertrauet nicht zu sehr: der Bauer ist neidisch auf des Bürgers Wohlergehen und im Herzen nie aufricht'ger Bundsgenosse!

Fueter. Seid nicht zu spröde! Die Fäuste sind's, die wir vom Bauer wollen, und die sind so derb wie die vom Handwerk.

Henzi. Für Alle soll die Freiheit sein; d'rum wer= bet, sammelt überall. Aus tausend Fäden sei das Garn gewoben, d'rin wir den Löwen fangen. Rüstet, als gält's das Aeußerste! — In Kurzem sehen wir uns wieder und berathen, wie wir das Werk vollführen; bringt dann die Listen der Geworb'nen mit: ich hoffe ganz Bern zu finden! Bis dahin lebt wohl!

(Alle ab.)

### 3meite Scene.

Stadtthor in Bern, gegen welches eine Straße mit Arkaden ausläuft. Die Stadtknechte Fried. Marchthaler und Christen Bloch, Pfeifer, auf der Wache vor dem Wachthaus.

Christen. Was doch die Sonne brennt! bin ganz ausgedörrt und krieg' bald Risse wie der Christoffel auf'm Thurm droben.

Marchthaler (beutet auf einen Brunnen). Dort ist Gelegenheit zum Verschwellen!

Christen. Wasser? Pfui! hab' einen Aberwillen davor seit meiner Kindheit, wo ich einen räudigen Hund d'rin ertränken sah. Der Jugendeindruck hat mich viel Geld gekostet! Kannst du mir vielleicht zwei Batzen leihen?

Marchthaler. Gelb leihen? ein Stadtknecht dem andern? ha, ha!

Christen. 's ist wahr! aber du siehst, mein Hirn leidet schon unter der Tröckene. Sie sollten uns bei dieser Hitze doppelte Löhnung zahlen, denn mein Sold reicht kaum bis an die Hälfte meines Durstes.

Marchth. Nichts Halbes! Im Winter ist's g'rade so nothwendig, des Erfrierens wegen.

Christen. Was mir aber immer das Unbilligste Berner Taschenbuch. 1867.

geschienen: es gibt eine Menge Leute, die keinen Durst und doch so viel Geld haben.

Marchth. Die Welt ist einmal unvollkommen!

Christen. Bis an's Schlechte, das ist vollkommen; zum Beispiel die Prügel, die der Profos austheilt.

Vorige. — Ein alter Bauer mit seinem Sohne kommt aus den Arkaden gegen das Thor.

March ht haler (ruft). Halt, dort Alter! komm hie= her! — Was trägst du in deinem Sack?

alter Bauer. Salz, Herr Stadtfnecht.

Marchth. Salz? und gehst unter den Lauben? Weißt du denn nicht, daß für Deinesgleichen die offene Straße ist?

a. Bauer. Gieng nur bem Schatten nach.

Marchth. Kannst dafür jetzt in den Käfig spazie= ren; hast noch mehr Schatten dort!

a. Bauer. Verzeiht! hab' das Verbot nicht gekannt; es muß wieder etwas Neues sein.

Marchth. Nicht gekannt? und ist doch ausgetrom= melt worden?

a. Bauer. Aber ich komm' vom Lande.

Marchth. Man wird's wohl auf jedem Misthaufen im Kanton besonders proklamiren müssen! — Nichts da! faule Fische! mach' keine Umstände: dauert zwei Mal vierundzwanzig Stunden, dann weißt du's perfekt für die Zukunft. Marsch!

### (Pact den Alten.)

Sohn. Laß den Aehni los! ich leid's nit, daß ihm was zu Leid geschieht!

Marchth. Halt du dein Maul, Lümmel, oder — — (broht mit dem Gewehr).

Sohn. Deinen Schießprügel fürcht' ich nicht! (schlägt ihm bas Gewehr auf ben Boben). Komm' Aehni!

Marchth. Holt sie, Christen! Widerstand gegen Die Obrigkeit! Hau den Buben über die Ohren! Lärm und Handgemenge. Fueter tritt aus dem Wachthause.

Fueter. Haltet ein! — Ruhe! — Was soll bas? Christen. Haben die Wach' forcirt!

Marchth. Der Alte hat polizeiliches Verbot über= treten: ist mit seinem Sack unter den Lauben gegangen, und wie ich ihn arretir', braucht der Bub Gewalt.

Sohn. Das lügst du, Hungerleider!

a. Bauer. Schweig, Uli! — Lieber Herr! hab' meine beste Kuh verkaufen müssen, um den Zins aufzusbringen, und für das Pfund baar Geld, das mir noch blieb, kauft' ich das Bischen Salz. Bin schon den ganzen Morgen 'rumgelaufen, da ward's mir altem Manne zu sauer auf den spitzen Steinen in der Sonnenshitze, und ging unter den Lauben im Schatten: wußte nicht, daß der auch nur den Herren gehört!

Fueter. Ihr habt damit freilich das Verbot über= treten und fällt in Strafe. Aber Ihr dauert mich, Va= ter; Eure weißen Haare —

a. Bauer. Dank' Euch's Gott! Ihr habt doch noch ein Herz, ob Ihr gleich ein Herr seid.

Fueter. Lauft in Gottsnamen! nur sprecht hier Niemand davon: meine gnädigen Herren und Obern denken nicht wie ich; ihr Bauern seid nicht zum Besten bei ihnen angeschrieben.

a. Bauer. Das merken wir leider Gottes überall! Es ist batd so, wie Einer vom Rath verlangte, daß wir Bauern nur noch einen leinenen Kittel und einen Stock haben! Fueter. Freilich, in Manchem wird's scharf mit euch genommen. Es ist gut, daß ihr ruhig Blut habt und euch gedulden mögt.

a. Bauer. An Unzufriedenen fehlt's nicht; aber was können wir machen? wir sind einfältige Leute und dem Herrenvolke nicht gewachsen.

Fueter. Mich gehts nichts an! aber ich mein', wenn ihr zusammenständet, und die rechten Leute eure Sache fräftig in die Hand nähmen, ihr könntet Manches erreichen.

a. Bauer. Wir haben's mit dem Gemeindewald versucht, den die Regierung angesprochen und uns wegsgenommen hat, weil er bodenzinspflichtig war. Das wollte die Gemeinde nicht leiden und sing einen Rechts=handel an. Er dauert nun in's sechste Jahr, und ist noch nichts gesprochen, aber so viel schon jetzt gewiß: es hat ein Geld gekostet, wir könnten einen zweiten Wald d'rum kaufen. Seht, Herr, da läßt man lieber auch offene Ungerechtigkeit hingehen!

Fueter. Ihr guten Leute müßt euch nur nicht auf Federfuchser verlassen: die bellen, und beißen nicht! Nein, Männer mit Haaren auf den Zähnen thun euch Noth und ihr alle müßt selber keck zu ihnen stehen. Ich wette, ihr würdet's durchsetzen; denn im Vertrauen: in der Bürgerschaft sind die gleichen Klagen. Wenn ihr zusammenhieltet!

Sohn. Siehst du, Aehni, der Herr ist nicht der rothe Balzer, den du vor der Gemeinde einen Stänker gescholten, und sagt's doch auch, wir brauchten nicht Alles zu leiden und sollten mit Denen in der Stadt gemeinsame Sache machen gegen das Regiment.

a. Bauer. Still, Bub! bu weißt nicht was bu schwaßest! Nichts für ungut, Herr Hauptmann, meine Meinung ist: ja, man möchte jett vielleicht des Bauern Fäuste wohl gebrauchen, nachher aber muß er ben Rücken für den neuen Herrn so gut herhalten, wie für den alten; (Zum Sohne.) Ihr junges Bolt wißt nicht davon zu re= ben! es tonte auch so im großen Bauernfrieg. Mein Großvater hat's versucht und ben Kopf babei verloren, und mein Vater seliger seinen schönen Hof, und nach all bem Drangsalieren und Brennen und Morden war's doch wieder wie vorher. Stadtleut' und Bauern — das nimmt sich nie recht an; es müßte benn ein starkes Feuer brennen, das ben Baren aus feiner Sohle in's Freie zwänge! Ich erleb das nicht; vielleicht du, Uli; helf' bir Gott bann! es wird bann eine schwere Zeit sein. In= zwischen Gott befohlen, Herr Hauptmann, und Dank für Gure gute Meinung. (Geht langfam ab.)

Sohn (heimlich zu Fueter). Herr, die Alten sind bes dächtig und mögen nichts wagen; aber verlaßt Euch drauf: fangt ihr hier einmal an, jubelnd zieht die ganze Landesjugend gen Bern hinein.

a. Bauer (zurückrufend). Komm' Bub! Was hast du noch zu schwaßen? (Beide ab.)

Fueter, Christen und Marchthaler.

Fueter. Hör' Marchthaler, wenn du Bauern anhältst, ist's schon recht; auch wegen Kleinigkeiten meinethalben; aber thu's mit Freundlichkeit. Sag', dir sei's leid und deinem Hauptmann auch, aber ihr müßtet's halt auf höhern Besehl. Und wenn dann Einer hizig wird und schimpfirt, so wehr' ihm nicht; gib ihm zu versteh'n, es werde noch ärger kommen! Zwar, es seien Viele unzufrieden, aber — und da zuck' die Achseln. Ich weiß, du bist kein

dummer Bursche und begreifst, daß es auch ganz dein Vortheil ist, wenn es anders wird.

Marchth. Versteh', Herr Lieutenant; an mir soll's nicht fehlen.

Fueter. But benn! (will gehen, kehrt sich zu Christen.) Du hast mich neulich um Urlaub gefragt, beine Freund= schaft einmal zu besuchen. Der Dienst hat's damals nicht erlaubt, nun ist's möglich. Beh benn auf bein Dorf hinaus, vergnüg' bich mit ben Deinen, - mag's dir gönnen! — und sitzet ihr beim Glas und schwatzet von Allerlei, magst bu ben Bauern bann bie Neuigkeiten aus ber Stadt berichten, und daß neue Steuern im Werke sind. Der Reisegelberfonds ist aufgezehrt; man will von jedem Bauer, selbst von allem Lande, den Zehnten fordern und jeder Herd soll besteuert werden. Den Miß= vergnügten magft bu bann bebeuten, in ber Stabt fei die gleiche Verstimmung, man möchte wohl das Unheil wenden, wenn man zusammenhielte, sich verständigte. -Doch dieß wirfst du nur als beine Meinung hin, be= greifst bu?

Christen. Freilich! Bin pfiffig und nicht umsonst der Pfeifer!

Fueter. Und kriegst du Durst bei deiner Rede; hier t (Gibt ihm Geld) Du magst dann auf mein Wohlsein trinken.

Christen. Vielen Dank, Herr Lieutenant; und verslaßt Euch drauf: ich will ihnen ein artig Stücklein pfeisen, daß es ihnen ganz von selbst in die Füße fährt darnach zu springen.

Fueter. Gut denn! (lacht) Nun seid klug, und in der Zukunft werdet ihr viel weniger Durst mehr leiden !

Marchthaler und Christen.

Chriften. Run, Friedli, riechst bu mas?

Marchth. Meinst du, es stinke?

Christen. '8 kommt auf die Rase an.

Marchth. Nach Lunte riecht's.

Christen. Da brennt's wohl irgendwo?

Marchth. Meinetwegen! ich lösche nicht.

Christen. Hier ist baar Geld; der Leutnant gab es mir.

Marchth. Auch die Regierung zahlt uns.

Christen. Wenig genug! und besser ist boch immer besser.

Marchth. Richtig! der Leutnant meint's gut mit uns, er ist kein Fuchser und gönnt es Einem! Schade nur, daß er nicht mehr vermag!

Christen. Ihm selber langt's nicht: er hat was von einem großen Herrn, der gern viel ausgibt und viel nimmt.

Marchth. Drum sprach er so; 's ist nicht das erste Wal: er hat im Grund sehr wenig Achtung vor der Obrigkeit.

Christen. '3 ist seine Sache; ich verrath' ihn nicht.

Marchth. Wirst du den Bauern von der Steuer sprechen und Mißvergnügte werben?

Chriften. Wirft bu's thun?

Marchth. '8 ist eine eigene Sache, und könnt' uns schlimm gerathen: die Kleinen hängt man leichter als die Großen!

Christen. Ich kenn' die Bauern: sie sind nicht so dumm, Alles zu glauben, was man ihnen vorpfeift.

Marchth. So ist's.

Christen. Doch hast bu Ja gesagt.

Marchth. Und bu sein Geld genommen.

Christen. Auf sein Wohl zu trinken! — Sieh', ich benk' mir's so: wir schweigen beibe.

Marchth. Doch wenn er fragt, ob wir den Auftrag ausgerichtet?

Christen. Dann leg' ich die Hand an den Hut und spreche: Zu Besehl, Herr Leutnant! — Was sollt ich ihm nicht den Gefallen thun? 's ist freilich so zu sagen eine Lüge, aber doch nicht im Dienste, und wenn wir nur ihn selber nicht verrathen, kann er schon zufrieden sein, mein' ich.

Marchth. Du hast wohl Recht! wir halten's so. Wie benn das Spiel auch liegt, wir werden nicht ver= lieren.

Christen. Ein rechter Pfeifer pfeift nie bloß auf einem Loche!

## Dritter Akt.

Erfte Scene.

Senzi's Wohnzimmer.

Bengi (allein).

Es wühlt der Sturm sich immer tiefer in's schwere Meer, und höher geh'n die Wellen; ich spür's an der Brandung, die mir den Boden unterm Fuß entreißen und mich in den Abgrund ziehen will.

Ob rein die Hand auch, die das Band der Ordnung und des Gehorsams löst, sie entfesselt zugleich die wilde Leidenschaft, die in den Weg sich wirft und auf die